

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Witte, Max: Die Verkündung der Bodenreform durch Wilhelm Pieck in
Kyritz [am 2. September 1945].

Die Verkündung der Bodenreform durch Wilhelm Pieck in Kyritz

Im Jahre 1945, und auch in den folgenden Jahren, war es vielen Menschen nicht immer klar, welchen entscheidenden Einfluß die in den historischen Septembertagen 1945 eingeleitete Bodenreform in der damaligen sowjetischen Besatzungszone Deutschlands sowohl auf die Gegenwart als auch auf die Zukunft haben würde.

Die Aufteilung des Junkerbodens entspricht den Grundprinzipien des Marxismus-Leninismus. Die Rettungslosigkeit der ökonomischen Lage der kleinen Bauern wird durch die Bodenreform beseitigt. Die allgemeine Lage im Sommer 1945 war bei der Einleitung der Bodenreform katastrophal. Das Volk war durch die nahezu sechs Jahre dauernde hitlerische Kriegsführung ausgehungert. Der uralte Traum Hunderttausender von Landarbeitern und Kleinbauern von der Aufteilung des Großgrundbesitzes und der Wunsch „Freier Bauer auf eigener Scholle“ wurde wieder lebendig. Eine Demokratie, die diesem elementaren Drang der landarmen Bauern und Landarbeiter nach Boden nicht stattgegeben hätte, hätte niemals den Elan in den Massen geweckt, der notwendig war, um erstens das Junkertum zu liquidieren und zweitens die zerrüttete Ernährungslage wieder herzustellen. Der Kreis Kyritz ist ein Gebiet, in dem die landwirtschaftliche Produktion überwiegt. Nur wenige industrielle Betriebe haben in den Kleinstädten ihren Standort, so zum Beispiel die Stärkefabrik in Kyritz, die eben nur auf Grund der alles überragenden landwirtschaftlichen Produktion in nächster Nähe ihre weit über die Grenzen der Deutschen Demokratischen Republik hinaus bekannten Erzeugnisse herstellen kann. So wurde Kyritz von der damaligen Provinzialverwaltung Brandenburgs dazu ausersehen, als Ausgangspunkt der Verkündung der Bodenreform zu dienen. In Kyritz selbst gab es vier Betriebe, deren Nutzungsfläche jeweils über 100 ha groß war, und zwar waren es Heinrichsfelde, Rüdow, Stolpe und das Stadtgut. Das Gut Heinrichsfelde gehörte Schulte, in Stolpe wirtschaftete Hauschild, Rüdow unterstand Henning, und das Stadtgut wurde mit Bräsickes Wirtschaft bezeichnet. In der weiteren Umgebung lagen die Güter des Junkers von Randor in Zaatze, des von Königsmark in Kötzlin, des von Weule in Holzhausen, des zu Putlitz in Laaske u. a. m.

Während der Sommermonate 1945 wurden von der Kommunistischen Partei Deutschlands in den umliegenden Dörfern Versammlungen ab-

gehalten, in denen die Landarbeiter mit den umwälzenden Gedanken der Bodenreform vertraut gemacht wurden. Die Menschen kamen zu der Erkenntnis, daß das Ziel, „Freier Bauer auf eigener Scholle“ zu sein, verwirklicht werden wird.

Im August 1945 erhielt die Parteileitung der KPD in Kyritz die Aufforderung, für den 2. September eine öffentliche Mitgliederversammlung, zu der die Landarbeiter und Bauern besonders eingeladen werden sollten, anzuberaumen. Erst einige Tage vor dem festgesetzten Termin wurde der Parteileitung mitgeteilt, daß der 1. Vorsitzende der KPD, Wilhelm Pieck, sprechen wird. Das Thema seines Referats war nicht bekannt. Die Begrüßung unseres Präsidenten bei seiner Ankunft gestaltete sich zu einem Wiedersehen alter bewährter Kampfgenossen. Aus der illegalen Arbeit der vergangenen Jahre tauschten der Präsident und der Genosse Paul Tessmer Erinnerungen aus. Wilhelm Pieck war freudig überrascht, einen ihm bekannten Genossen in Kyritz anzutreffen. Die Versammelten, der Saal des heutigen Kinos war überfüllt, waren darauf gespannt, worüber der 1. Vorsitzende der KPD ein Referat halten würde. Der 1. Sekretär der Kyritzer Kreisleitung der KPD, Genosse Schönebeck, eröffnete mit wenigen Worten die Versammlung. Den Zuhörern war es nach den anfänglichen Worten Wilhelm Piecks zunächst noch nicht zum Bewußtsein gekommen, daß in den mit Spannung verfolgten Ausführungen äußerst wichtige und grundlegende Richtlinien für die mit dieser Rede eingeleitete Bodenreform gegeben wurden. Bald wurde die Ruhe im Saal von immer neuen Beifallskundungen unterbrochen, und damit zeigten die Zuhörer, daß ihnen die umwälzende Bedeutung, die im Referat aufgezeigt wurde, bewußt geworden war. Die Landarbeiter, die bisher für den Junker gearbeitet hatten, sollten in den Besitz von Land kommen. Nach dem Schlußwort des Genossen Schönebeck wurde mit dem Gesang der Internationale die Versammlung beendet.

Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß unser Präsident, von begeisterten Menschen umringt, unter Beifallsäußerungen den Saal verließ. Mit dieser wegweisenden Rede in der Bauernkundgebung in Kyritz zur Ent eignung und Aufteilung des Junkerlandes war der Auftakt zu weiteren Arbeiten auf dem Gebiet der Bodenreform gegeben. Noch unter dem Eindruck der Ausführungen des Vorsitzenden der KPD, Wilhelm Pieck, kam es darauf zu einer Entschlie ßung der Anwesenden. Hierin wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Notwendigkeit der Durchführung einer demokratischen Bodenreform anerkannt wurde. Die Versammelten gelobten, alle Kräfte für die Vorbereitung und Durchführung der Bodenreform einzusetzen. Sie verlangten vor allem die Aufteilung des Bodens der Kriegsverbrecher und Kriegsschuldigen sowie des ganzen Großgrundbesitzes, soweit dieser im einzelnen größer als 100 ha war, an die kleinen Bauern, Landarbeiter und Umsiedler. Die Entschlie ßung endete mit den Worten: „Wir

wollen endlich einmal freie Bauern sein, auf freier Scholle, in einem demokratischen Deutschland“.

Einige Tage nach der Kundgebung, am 6. September 1945, wurden in Kyritz die Arbeiten zur Durchführung der Bodenreform aufgenommen. In einem Aufruf der Stadtverwaltung wurden die Interessenten aufgefordert, sich bei der Abteilung Landwirtschaft zu melden. Ein Beschluß der Gewerkschaften vom gleichen Tage besagt, daß die zur Gemarkung Kyritz gehörenden und schon benannten Betriebe aufgeteilt werden sollen. In einer Vollversammlung der Interessenten wurden aus deren Mitte die Mitglieder der Gemeindebodenkommission auf demokratischer Grundlage vorgeschlagen. Die Kommission bestand aus fünf Mitgliedern, und zwar gehörten ihr an: Winkelmann, Buske, Rudolf Schulz, Pfeifer und Trabel. Den Vorsitz führte der Genosse Winkelmann. Als Grundlage der Aufteilung dienten die am 11. September, 20. September und 17. Oktober 1945 von der Provinzialverwaltung Brandenburgs erlassenen Verordnungen. Die Aufteilung der vier bereits genannten Güter gelang innerhalb sechs Wochen. Zugleich begann die Bewirtschaftung durch die Neubauern. In Heinrichsfelde wurden 21, in Rüdow 16, in Stolpe 7 und aus dem sogenannten Stadtgut 20 Siedlerstellen geschaffen.

Anmerkung: Die Rede des Präsidenten ist unter dem Titel „Wilhelm Pieck — Junkerland in Bauernhand“ im Dietz-Verlag, Berlin, erschienen.

HEINZ MUCHOW, WENTDORF

Wentdorf vor hundert Jahren

Von dem alten Rundling Wentdorf ist heute nicht mehr viel zu erkennen. Eng drücken sich die stroh- und rohrgedeckten Bauernhäuser mit ihren Wirtschaftsgebäuden auf den schmalen Hofstellen um die 1776 erbaute Kirche. Dort, wo heute der Wolgast'sche Hof liegt, lagen damals drei Hofstellen mit ihren Gebäuden. Zu jener Zeit war die Rundlingsform des Dorfes noch klar ausgeprägt. Nur eine Straße führte in das Dorf. Ganz gleich, ob die Bauern oder Kätner auf der alten Poststraße von Wittenberge oder auf der Landstraße von Cumlosen her mit ihren Gespannen ins Dorf wollten, alle erreichten den Dorfeingang nur über den Umgehungs-